



Gucken – Denken - Tun!

Dr. Simone Müller, TLLLR Jena

Seit nunmehr fünf Jahren wird den Mitarbeitern in der Schweinehaltung eine zertifizierte Weiterbildung im Freistaat angeboten. In bewährter Weise hatten TLLLR, IGS Thüringen e.V., Landvolkbildung Thüringen e.V. sowie Qnetics auch die diesjährige Mitarbeiterschulung organisiert, die vom Tierwohlkompetenzzentrum des BMEL gefördert wurde. Die fachliche Fortbildung thematisierte in diesem Jahr die täglichen Arbeitsroutinen. Die dem Mensch eigene unbewusste „Betriebsblindheit“ macht es, dass man Dinge nicht mehr sieht, die eigentlich wichtig sind.

Über 200 Teilnehmer, davon über 90 % Mitarbeiter aus Schweine haltenden Betrieben, zeugen vom Wissensdurst der Beschäftigten in der Tierhaltung. Zum Teil wurden 15 Mitarbeiter pro Betrieb für die Weiterbildungsveranstaltung am 10. März in Waltershausen und am 11. März in Jena angemeldet.



Begrüßt werden konnte der „Schweineflüsterer“ **Dr. Kees Scheepens**, Tierarzt und Berater aus den Niederlanden. Er versteht die Grunzlaute der Schweine und erkennt an der Körpersprache, wie es ihnen geht. „Behandle auch Tiere so, wie du selbst behandelt werden willst“, ist seine Devise. Die bedrückende Stille eines leeren Stalles hat ihn zu dem gemacht, wofür man ihn kennt: Zu einem ausgesprochenen Experten, der Schweine nicht nur hält, sondern auch versteht und großen Wert darauf legt, dass sich die Mitarbeiter gut um das Wohlbefinden der Schweine kümmern können. Dazu gehört Wissen, um nachdem, was man sieht, auch handeln zu können. Seine Ausführungen zum Thema „Schweinesignale erkennen, deuten und nutzen“ garantierten neues Wissen sowie Wissensauffrischung, um nach seinem Prinzip zu handeln: „Erst einmal gucken, dann denken und anschließend etwas tun!“

Dr. Kees Scheepens stellte eine wichtige Frage in den Raum: „Entspricht die etablierte Haltung den Bedürfnissen der Schweine? Was könn(t)en wir ändern?“

Seine Ausführungen ergänzte **Dr. Simone Müller**, Referentin für Schweinehaltung im TLLLR, mit „Futter- und Wasserversorgung – Die Kunst auf Kleinigkeiten zu achten“ im zweiten Teil der Veranstaltung. Obwohl sehr viele Prozesse in der Schweinehaltung heute automatisch geregelt sind, um die Schwere der Arbeit zu erleichtern, gibt es viele Momente, in denen das Auge und das Tun des Mitarbeiters gefragt ist.



Ziel ist es, Belastungssituationen zu vermeiden, die zu gesundheitlichen Störungen führen könnten. Denn: Wesentliche Änderungen in der Haltungsumwelt provozieren unweigerlich Stress. Zu welchen Reaktionen dieser im Körper führen können, lässt sich relativ gut beschreiben, z. B. wenn die Ferkel nach dem Absetzen nicht für alle Tiere einen Fressplatz haben und/oder aus verschiedenen Gründen zu viel Futter fressen: Es werden Stresshormone ausgeschüttet, die Überfüllung von Magen und Darm kann zu Reizungen der Magenschleimhaut führen und den Darm belasten. Verlängerte Passagezeiten begünstigen die Vermehrung krankmachender Coli-Bakterien.

Die Folge ist eine höhere Last an Endotoxinen (Bestandteil der äußeren Zellmembran z. B. von Kolibakterien). Letztlich wird die Leber überfordert und kann die anflutenden Toxine nicht mehr entgiften. Flüssigkeitsmangel, hervorgerufen durch eine gestörte Thermoregulation oder schlechte Wasserversorgung, befördern das Ganze. Zusätzlich wird das Immunsystem in Alarmbereitschaft versetzt, es reagiert mit einer Steigerung der Durchblutung. Die Blutgefäße schwellen an, Thrombozyten machen das Blut dicker und in den baumartig verzweigten, immer dünner werdenden Blutgefäßen z. B. der Schwänze und Ohren kann es zum Verschluss der Kapillaren kommen. Zu sehen sind dann punktförmige bzw. stecknadelkopfgroße Einblutungen. Daran schließt sich das Absterben einzelner bzw. zahlreicher lebender Zellen an, schlimmstenfalls sterben kleine oder größere Areale des betroffenen Körperteiles (Schwanz, Ohren) ab. Zu sehen sind dann u. a. an Schwanz- und/oder Ohrtrandnekrosen. Das alarmierte Gehirn will gegensteuern, es entsteht Fieber und ein allgemeines Krankheitsempfinden.

Was kann der Mitarbeiter im Schweinestall tun, um Belastungssituationen zu reduzieren? Im Nachfolgenden werden die wichtigsten Aussagen der Referenten zusammengefasst.



„Saugferkel richtig managen – besonders wichtig bei den Kleinen“

Sogenannte „Delphinkopf-Ferkel“ (Abbildung rechts, Quelle: K. Scheepens), die insbesondere in sehr großen Wurfen häufiger zu beobachten sind, bezeichnete Kees Scheepens als die Frühchen in der Schweinehaltung. Sie haben eine deutlich geringere Überlebenschance und bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit. Das Mittel der Wahl ist das Kolostrum der eigenen Mutter, denn nur für die Immunglobuline der eigenen Mutter ist die Darmwand dieser hochempfindlichen Tiere durchlässig! Empfohlen wurde vom Schweineflüsterer, durchaus die Sauen zu melken, um ihnen auf diesem Weg mit ca. 30 – 40 ml Extrakolostrum einen besseren Start ins Leben zu ermöglichen.



Jeder zusätzliche Schluck hilft den Ferkeln, nicht nur energetisch, sondern vor allem auch bezüglich der aufzubauenden Immunabwehr. Ziel ist es, dass jedes Ferkel 250 ml Kolostrum aufgenommen haben sollte! Alternativ empfiehlt sich das sog. Splitnursing, d. h. die großen Ferkel kurzzeitig wegzusperren, damit die kleinen in Ruhe ungehindert Kolostrum aufnehmen können. Ein weiterer Hinweis: Lassen Sie die Ferkel auf einem Jutesack zur Welt kommen, so ist der Wärmeverlust geringer. Als Alarmsignal ist auch das sog. Mekonium, ein brauner Schleim auf dem Ferkel zu sehen! Diese Ferkel brauchen Unterstützung. Hingewiesen wurde, dass auch das Mischen von Wurfen möglichst vermieden werden sollte. Hintergrund ist die Übertragung von Erregern wie APP oder Streptokokken, weil hier bereits Sauen eine sehr unterschiedliche Besiedlung aufweisen. Wenig mischen heißt auch, weniger Tiere mit „dicken Gelenken“ zu haben, ein Syndrom, was jeder kennt und von Streptokokken verursacht wird. Um das zu vermeiden, dazu hilft u. a. auch die Verabreichung von Eisen erst nach dem dritten Lebenstag. Der tägliche Bedarf von ca. 7 mg ist trotz des geringen Eisenvorrats von ca. 40 mg, mit dem die Ferkel geboren werden, gedeckt. Weitere Gaben sollten erst nach dem 3. Lebenstag erfolgen, weil sie ansonsten das Wachstum der Streptokokken anregen und zu höheren Antibiotikaverbrauch führen.

Beim Schwenk in die Ferkelaufzucht/Mast kam das Thema Anbringung/Sauberkeit der Tränken auch zur Sprache: Gewöhnlich werden Nippeltränken als sehr hygienisch eingeschätzt, im Einzelfall ist dies aber nicht immer gegeben. Alle Becken- oder Schalentränken mit Nippel bedürfen zusätzlicher Zwischenreinigungen, für die betriebsindividuelle Lösungen notwendig sind. Denn: Schmeckhaftes und gesundheitlich unbedenkliches Wasser ist eins der wichtigsten Nahrungsmittel unserer Schweine.

Genügend Wasser

Wassermenge wöchentlich kontrollieren

- Ferkel: 0,5 Liter pro Minute
- Mastschweine: 0,8 Liter pro Minute
- Jungsauen: 1 Liter pro Minute
- Laktierende Sauen: min. 2,5 Liter pro Minute




„Wenn Schweine die Möglichkeit haben, zu wühlen, dann tun sie das über 50 % der aktiven Zeit. Sie sind einfach so programmiert“.

Wenn ein Schwein nicht genügend wühlen oder mit dem Maul arbeiten kann entwickelt es unter Umständen Fehlverhalten. Ein Fehlverhalten, das den Schweinehaltern Sorgen bereiten kann, wenn es sich auf die Artgenossen richtet und die Ohren, Schwänze oder Flanken anderer Buchtenkameraden das Zielobjekt darstellen. Abhilfe können insbesondere Jutesäcke in den Buchten geben, die nachgewiesener Weise Schwanz- und Ohrenbeißen deutlich reduzieren.

Sehr gern angenommen werden auch verzweigte, auf dem Boden liegende Ketten, Kompost oder Bite-Rite-Stäbe (*Quelle: K. Scheepens*). Darüber hinaus kann auf dem Boden angebotenes Raufutter auch die Darmgesundheit verbessern, so dass die oben beschriebene Entzündungskaskade nicht in Gang gesetzt wird. Es sind keine großen Menge, die von den Tieren aufgenommen werden, wie die Untersuchungen von Meyer und Henke (2019) beweisen.

Effekte von Jute Sack



Stage	Jute zak (%)	Controle (%)
kraam	~3	~2
biggen	~4	~6
2 wk opfok	~5	~8
4 wk opfok	~3	~16*

- Jute Sack halbiert Schwanzbeissen/Ohrenbeissen
- 5x weniger Schweine mit Schwanzwunde in 14 Wochen

Ursinus et al. 2017

Raufutter vom Boden aufnehmen

pick up roughage from the ground



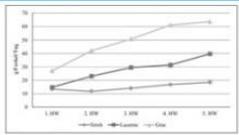


Abb. 1. Results on voluntary feed intake (g/kg liveweight) and on the pick up of roughage from the ground (g/kg liveweight) of parous sows and gilts during the last 14 weeks of pregnancy. Quelle: Meyer und Henke, 2019

Weiterbildungveranstaltung "Tierarzt" Thüringen - 10./11.3.2020 - Dr. Simone Müller www.thueringen.de/1000 15



Insgesamt wurde deutlich, dass die tägliche Wahrnehmung der von den Tieren ausgehenden Tiersignale ein wichtiges Hilfsmittel im Management der Betriebe ist. Hängende Schwänze, sitzende Schweine, starke Unruhe, leere Bäuche, untypisches Liegeverhalten wie Haufenlage, übermäßige Verschmutzungen oder auch Tränenspuren zeigen an, wenn es den Tieren nicht gut geht (Abb. oben, *Quelle: K. Scheepens*).

Erhöhte Atemfrequenzen (normal sind 30 Atemzüge je Minute) sind ein zuverlässiger Indikator z. B. für Hitzestress. Ähnliches gilt für übermäßiges Quieken, was auf Frustrationen hinweist. Tiere zu halten, bedeutet lebenslanges Lernen, um zu verstehen, „Wie tickt das Schwein“. Getreu dem Leitsatz „Behandle auch Tiere so, wie du selbst behandelt werden willst“.

An dieser Stelle auch Dank an die Fa. Boehringer Ingelheim, die den Teilnehmern die Broschüren „Typisch Schwein“ bzw. „Typisch Saugferkel“ überließ, die auch im Internet unter <https://www.vetmedica.de/broschueren-schwein.aspx> herunter geladen werden können.

Die Kurzfassung der Präsentationen (mit englischen Untertiteln) können bei per Mail beim TLLLR angefordert werden.

Impressum

Herausgeber: Thüringer Landesamt für Landwirtschaft und Ländlichen Raum

Bearbeiter: Dr. Simone Müller
 Tel: +49 (0) 361 574011-415
simone.mueller@tllr.thueringen.de

18.03.2020

Copyright: Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt.
 Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen und der foto-mechanischen Wiedergabe sind dem Herausgeber vorbehalten.